

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungsverzeichnis	XVII
Einleitung	1
I. Die Themenstellung	1
II. Der Aufbau	13
III. Methodische Erwägungen	16
Erster Teil:	
Die Begründung des Handlungsbegriffs im Horizont der Rhetorik: Adam Müller und Franz Thoremin	25
Vorüberlegungen	25
Kapitel A: Die Predigt als ergreifendes und zurückgewinnendes Handeln: Adam Müller	29
I. Einführung	29
1. Müllers biographische und religiös-konfessionelle Entwicklung	29
2. Überlegungen zur interpretatorischen Relevanz von Müllers Spätschriften	37
II. Die staats-theoretische Grundlegung von Müllers Rhetorikkonzeption	44
1. Die Gegensatzlehre als Ausgangspunkt	44
1.1. Die »Allgemeingültigkeit der Lehre vom Gegensatz«	44
1.1.1. Die Gegensatzlehre im Bild der Kugel.	45
1.1.2. Die grundlegenden Gegensätze	46
1.1.3. Der Gegensatz von Begriff und Idee.	48
1.1.4. Die Gegensatzlehre als Vermittlungslehre	50

1.2. Die Rezeption der Gegensatzlehre auf dem Gebiet der Staatstheorie	58
1.2.1. Vorbemerkung: Die Begriffe Staat, Gesellschaft und Gemeinschaft bei Müller.	58
1.2.2. Die Differenz der Geschlechter und Generationen als staats-theoretische Leitdifferenzen.	59
2. Müllers Staatstheorie.	64
Exkurs: Leib, Körper, Organismus: Aspekte einer Metapher	64
2.1. Der Staat als lebendiger Organismus bei Müller	72
2.2. Implikationen und Konsequenzen von Müllers organismischem Staatsverständnis	77
2.2.1. Die Verbindung von Individuum und Gemeinschaft durch das Opfer	77
2.2.2. Das politische Mittlertum Christi	79
2.2.3. Die Idealisierung des Mittelalters	82
2.3. Erste Konsequenzen im Hinblick auf die Bestimmung der Predigt	83
III. Müllers »Neubegründung der Rhetorik« als einer Kunst der Unterwerfung	84
1. Der Kontext der »Reden über die Beredsamkeit«	84
2. Das Gespräch als »Quelle der Beredsamkeit«.	86
2.1. Der Verfall der Beredsamkeit als argumentativer Ausgangspunkt	87
2.2. Die Bestimmung des Gesprächs als Streitgespräch	90
2.3. Vermittlung im Gespräch als Anklage der Verteidigung: Die Zweckorientierung der Rede	92
2.4. Das »höchste gemeinschaftliche Gut« als Voraussetzung und Ziel des Gesprächs	95
3. Implikationen der Bestimmung der Rede als Tat	98
3.1. Die Rede als Tat im Augenblick	98
3.2. Die Rede als göttliche Tat	100
IV. Die konfessionelle Zuspitzung der Rhetorik: »Unterwerfung« als Rückführung in die katholische Kirche.	101
1. Müllers »Idee der Kirche« im Spiegel der Auseinandersetzung mit Traugott Wilhelm Krug	101
1.1. Die Zuspitzung »konfessionskultureller Unterscheidungsdiskurse« anlässlich des Reformationsjubiläums im Jahr 1817	103
1.1.1. Müllers frühe Deutung der Konfessionen	103

1.1.2. Müllers Schrift »Etwas, das Göthe gesagt hat« als Anlass der Auseinandersetzung zwischen Müller und Krug	106
1.2. Zentrale Aspekte der konfessionell begründeten Differenzen zwischen Müller und Krug in ihrer Bedeutung für das Verständnis des Predigtziels	110
1.2.1. Die Deutung der Reformation: Individuelle Freiheit versus kirchliche Einheit	110
a. Darstellung	110
b. Konsequenzen für das Predigtverständnis	115
1.2.2. Das Wesen des Christentums: Vernunft versus Offenbarung	116
a. Darstellung	116
b. Konsequenzen für das Predigtverständnis	119
1.2.3. Die Kirche: Freie Gemeinde der Gläubigen versus sichtbare, göttliche Stiftung	120
a. Darstellung	120
b. Konsequenzen für das Predigtverständnis	126
2. Müllers Funktionalisierung der Predigt in konfessioneller Absicht	127
2.1. Die Predigt als Unterwerfung unter die göttliche Wahrheit: Die Abgrenzung gegen Lehr- und Moralpredigt	127
2.2. Die Unterwerfung als Rückführung in die katholische Kirche: Die Instrumentalisierung der Predigt	132
2.3. Die Unterwerfung des Predigers als Voraussetzung der Predigt: Die konfessionell-theologische Bestim- mung des vir-bonus-Ideals	134
2.4. Konsequenzen der Bestimmung der Predigt als einer dreifachen Unterwerfung: Rückfragen an Gert Ottos Müllerrezeption	135
Kapitel B: Die Predigt als ethisches Handeln: Franz Thieremin	139
I. Einführung	139
1. Der biographische Kontext von Thieremins »Theorie der Beredsamkeit«	139
1.1. Zur Biographie Thieremins und dem gewählten Interpretationshorizont	139
1.2. Die biographische Begründung einer allgemeinen Theorie der Beredsamkeit	143

2. Überlegungen zu einem möglichen Abhängigkeitsverhältnis zwischen Theremin und Müller.	145
II. Die Kirche als »vornehmstes« Mittel zur Verbreitung des Reiches Gottes: Die ekklesiologischen Voraussetzungen des Predigtverständnisses	148
1. Das Reich Gottes als »die höchste Idee des Christenthums«.	148
2. Glaube und Liebe als Wesen des Reiches Gottes	151
3. Die sichtbare Kirche als irdisches Verhältnis des Reiches Gottes	155
3.1. Familie, Staat und Kirche als göttliche Stiftungen.	155
3.2. Die Begründung der sichtbaren Kirche in Bekenntnis und Abendmahl.	157
3.3. Bestand und Zweck der sichtbaren Kirche	159
III. Die Predigt als ethische Tat	162
1. Die Bestimmung der Beredsamkeit als wirksames und darum ethisch zu orientierendes Handeln.	163
1.1. Die Zweckorientierung als spezifisches Wesen der Beredsamkeit.	163
1.2. Zweck und Wirkung der Predigt	165
2. Schrift und Bekenntnis als Quelle der Predigt	169
3. Die für die Wirkung der Predigt notwendige Gesinnung des Redners	170
Erste Zwischenbilanz: Die Abhängigkeit eines wirkungsästhetisch-rhetorischen Predigtbegriffs von der zugrundegelegten Ekklesiologie.	176
Zweiter Teil: Die Begründung des Handlungsbegriffs im Horizont von Frömmigkeitstheorie und Amtstheologie: Rudolf Stier und August Vilmar	179
Vorüberlegungen	179
Kapitel C: Die Predigt als missionarisches Handeln: Rudolf Ewald Stier	183
I. Einführung	183
1. Stiers biographisch-religiöse Entwicklung.	183
2. Die Diskussion um das Verhältnis von Gemeinde- und Missionspredigt in der Homiletik des 19. Jahrhunderts	188
II. Stiers Schrifthermeneutik als Voraussetzung und Rahmen der »Kerytik«	192
1. Stier als Schrifttheologe.	192

2. Zentrale Aspekte von Stiers Schrifthermeneutik	195
2.1. Die Schrift als Urkunde der Offenbarung Gottes	195
2.2. Die Stufen der Schriftauslegung	197
2.3. Der Glaube als Voraussetzung und Ziel theologischer Wissenschaft	199
2.4. Erste Konsequenzen im Hinblick auf die Bestimmung der Predigt: Keryktik statt Homiletik	199
3. Die schrifttheologisch durchgeführte Unterscheidung von Wesen der Kirche und Wirklichkeit der Kirchen	201
3.1. Ekklesiologie als Schriftauslegung	201
3.2. Implikationen	203
III. Die Begründung der Gemeindepredigt in der biblischen Missionspredigt.	206
1. Der programmatische Aufbau der Keryktik	206
2. Die Durchführung der Homiletik als Keryktik: Die Predigt als missionarisches Handeln	208
2.1. Die Begründung von Missions- und Kirchenpredigt in Mt 28, 19 f.	208
2.2. Der Zweck der Predigt: Ein Zeugnis zur Wiederge- burt und Erneuerung	211
2.3. Das Gegenüber von Prediger und Hörer als homileti- sche Konfrontation von neuem und altem Menschen	213
IV. Schrift und Wiedergeburt des Predigers als die Brennpunkte des Predigtverständnisses von Stier	214
1. Die Bibel als Gegenstand, Muster und Bekräftigung der Predigt	214
1.1. Die Bibel als Gegenstand der Predigt: Das Verhältnis von Schrift- und Textbindung.	214
1.2. Die Bibel als Muster der Predigt: Das Programm einer »Laetik«	216
1.3. Die Bibel als Bekräftigung der Predigt	218
1.4. Die Popularität der Predigt.	218
2. Die Predigt als Zeugnis selbsterfahrener Gnade: Die Persönlichkeit des Predigers	220
2.1. Die Keryktik als »Wiedergeburtstordnung«	220
2.2. Voraussetzungen und Erwartungen bezüglich der Person des Predigers.	221
2.2.1. Eigene Glaubenserfahrung und persönliche Frömmigkeit.	221
2.2.2. Die Fähigkeit zur Vermittlung	223

2.2.3. Die göttliche Beauftragung	224
IV. Stiers Differenz zu Schleiermacher im Spiegel der Vermittlungskonzeption Christian Palmers	225
Kapitel D: Die Predigt als Tat des Amtes: August Vilmar	235
I. Einführung	235
1. Vilmars biographische und religiös-konfessionelle Entwicklung	235
1.1. Die religiös-theologische Sozialisation im Geist des Rationalismus	235
1.2. Die theologische Entwicklung Vilmars	238
2. Problemanzeigen zum gegenwärtigen Stand der Vilmar- Forschung.	245
II. Voraussetzungen und Bedingungen von Vilmars Ekklesiologie und Amtslehre	249
1. Die individuelle Erfahrung der Tatsache der Sünde als erkenntnisleitendes und theologiestrukturierendes Prinzip. .	249
2. Die konstitutive Bedeutung der Bekenntnisse sowie deren grundsätzliche Unabgeschlossenheit	253
2.1. Die Confessio Augustana als kirchengründendes und -erneuerndes Bekenntnis: Zur Bedeutung des Confessio-Augustana-Jubiläums im Jahr 1830	253
2.2. Vilmars Bekenntnismeneutik	255
3. Die Rezeption des organischen Denkens	256
3.1. Der Staat: Organismus statt Masse	257
3.2. Die Kirchen- und Theologiegeschichte als organischer Prozess	260
4. Das Verhältnis von Erfahrung und Tatsachen	263
5. Theologie als Theologie der Tatsachen: Implikationen von Vilmars Theologieverständnis.	267
III. Kirche und Amt als leibhaftige Präsenz Christi: Die ekklesio- logischen und amts theologischen Voraussetzungen von Vilmars Predigtbegriff	270
1. Zentrale Aspekte der vilmarschen Ekklesiologie	271
1.1. Das Wesen der Kirche als sichtbarer Leib des gegen- wärtigen Christus	272
1.2. Die Kirche als Heilsinstitut	276
1.3. Die eschatologisch-pädagogische Funktion der Kirche	279

2. Die konstitutive Funktion und Bedeutung des Amtes für die Kirche	280
2.1. Das christologisch-pneumatologische Wesen des Amtes	281
2.2. Funktion und Wirkung des Amtes als Tatamt	285
2.2.1. Das Amt als Predigt-, Sakraments- und Schlüsselamt	285
2.2.2. Notwendige Voraussetzungen des Amtsinhabers	286
IV. Die Predigt als »Thatsache der Wortverkündigung und Wortwirksamkeit«	288
1. Die Predigt als wirksames Handeln des Amtes in der sichtbaren Kirche	288
2. Göttliches und Menschliches in der Predigt.	290
Zweite Zwischenbilanz: Die Frömmigkeitstheoretische und amtstheologische Begründung der Wirksamkeit der Predigt in ihrem Bezug auf die Ekklesiologie.	294
Dritter Teil: Die Begründung des Handlungsbegriffs im Horizont des Erziehungsgedankens: Heinrich Bassermann und Friedrich Niebergall.	297
Vorüberlegungen	297
Kapitel E: Die Predigt als erbaulich-erzieherisches Handeln: Heinrich Bassermann	299
I. Einführung	299
1. Zur Biographie Bassermanns	299
2. Aufbau und Methodik der Darstellung	301
II. Der praktisch-theologische Rahmen der homiletischen Theoriebildung	302
1. Voraussetzung: Die Kirche als Frömmigkeitsgemeinschaft.	302
1.1. Der Begriff der Kirche als Gegenstand der Praktischen Theologie.	302
1.2. Die Rezeption von Richard Rothes Ekklesiologie.	303
1.3. Zentrale Aspekte der Ekklesiologie Bassermanns.	305
1.4. Erste Konsequenzen im Hinblick auf die Bestimmung der Predigt	308
2. Systematische wie historische Kontextualisierung als Prinzipien einer wissenschaftlich verfahrenen protestantischen Praktischen Theologie.	308

III. Bassermanns Verständnis der Predigt	313
1. Die Predigt als Kultus-Rede: Bassermanns homiletische Konzeption im »Handbuch der geistlichen Beredsamkeit« (1885)	313
1.1. Der programmatische Aufbau des »Handbuchs«	313
1.2. Die rhetorische und liturgische Bestimmung der Predigt	315
1.2.1. Die Predigt als Rede: Die Bestimmung der Beredsamkeit als Kunst	315
1.2.2. Die Predigt als Kultus-Rede: Die Bestimmung des Kultus als darstellendes Handeln.	319
1.2.3. Weitere Konsequenzen im Hinblick auf die Bestimmung der Predigt	323
2. Die kritische Rezeption des »Handbuchs der geistlichen Beredsamkeit«: Ein Überblick über die vorgetragenen Einwände	324
2.1. Die Kritik an der prinzipiellen Verbindung von Homiletik und Rhetorik	325
2.2. Die Kritik an der Bestimmung des Kultus.	327
2.3. Die Kritik an der Bestimmung des Verhältnisses von Zweck und Wirkung der Predigt	328
3. Bassermanns Modifikationen	330
3.1. »Einige homiletische Probleme mit besonderer Bezie- hung auf mein »Handbuch der geistlichen Beredsam- keit« (1888): Das darstellende Handeln als Funktion des wirksamen Handelns	331
3.1.1. Methodik und Anlage der Homiletik.	331
3.1.2. Wesen und Zweck des Kultus	332
3.1.3. Die Predigt im Verhältnis zur Kunst	333
3.1.4. Zusammenfassung.	334
3.2. »Zweck und Wirkung der Kultuspredigt« (1894): Die Predigt als Beitrag »zur religiösen Erziehung des christlichen Volkes«	335
IV. Überlegungen zum kritischen Potential der homiletischen Konzeption Bassermanns für die Gegenwart.	339
Kapitel F: Die Predigt als teleologisch-zweckrationales Handeln: Friedrich Niebergall.	343
I. Einführung	343
1. Leben, Werk und Rezeption Niebergalls	343
2. Methodik und Aufbau der Darstellung.	352

II. Voraussetzung und Bedingung von Niebergalls Verständnis der Praktischen Theologie: Die »Erkenntnis des wirklich Wirklichen mit nie endender Abstreifung aller Augenbinden«	354
1. Die Hinwendung zur Empirie in der Praktischen Theologie um 1900	354
2. Das Verständnis der Theologie als einer praktischen Wissenschaft bei Niebergall	357
3. Die »moderne Predigt« als homiletische Konsequenz der »praktisch-theologische[n] Wende zur Empirie der gelebten Religion«	359
III. Niebergalls Durchführung der Praktischen Theologie als »kirchliche Gemeindeerziehung auf religionswissenschaftlicher Grundlage«	363
1. Die religionswissenschaftliche Grundlegung und Methode der Praktischen Theologie	365
1.1. Religionswissenschaft als Evaluierung von Religion in empirischer Perspektive	365
1.2. Der christliche Glaube als »ein personalistischer transzendenter ethischer Optimismus«	368
1.3. Erste Konsequenzen im Hinblick auf die Bestimmung der Predigt	374
2. Die Praktische Theologie als ein pädagogisch-teleologisches Theorieprogramm	376
2.1. Die Unterscheidung von Ideal, Wirklichkeit und Mittel als inneres Strukturprinzip einer pädagogischen Theorie der Praktischen Theologie	377
2.2. Die Gemeinde als Subjekt und Objekt der Erziehung	383
2.3. Weitere Konsequenzen im Hinblick auf die Bestimmung der Predigt	386
IV. Die Predigt als teleologisch-zweckrationales Handeln	387
1. Die Predigt als Gemeindeerziehung und damit als wirksames Handeln	387
2. Implikationen und Konsequenzen des teleologisch-zweckrationalen Predigtverständnisses bei Niebergall	393
2.1. Der Begriff der Modernität als Integral der homiletischen Theorie	393
2.2. Die Vermittlungsleistung der Predigt zwischen Evangelium, Hörer und Predigerpersönlichkeit	396
2.2.1. Das modern verstandene Evangelium als Norm der Predigt	397

2.2.2. Der moderne Hörer als »Form« der Predigt	403
2.2.3. Die Persönlichkeit des modernen Predigers	405
2.2.4. Die Predigt als Teil des Kultus	407
 Dritte Zwischenbilanz: Die Funktion des Erziehungsgedankens für die Begründung der Predigt als wirksames Handeln	 410
 Schlusserwägungen: Kirchenbild und Predigtziel	 413
I. Zusammenfassung	414
1. Die Homiletik als Funktion der Ekklesiologie	414
2. Predigt als darstellendes oder wirksames Handeln: Homile- tische Implikationen einer christentumstheoretischen und ekklesiologischen Fundamentalunterscheidung	 417
II. Praktisch-theologische Ekklesiologie und Homiletik: Entfaltun- gen in gegenwartshermeneutischer Perspektive.	 425
1. Praktisch-theologische Ekklesiologie als Differenzreflexion und Vermittlungstheorie von geglaubter und empirischer Kirche	 425
2. Die Predigt als Ausdruck der geglaubten und Mittel der sichtbaren Kirche.	 431
III. Resümee	438
 Quellen- und Literaturverzeichnis	 441
I. Quellenverzeichnis	441
II. Literaturverzeichnis.	454
 Bibelstellen	 483
 Personenregister	 485
 Sachregister	 493